

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 70. |

Dienstag den 7. Mai 1889.

| 50. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Den Ortsvorstehern

werden die Losungsscheine der Militärpflichtigen des laufenden Jahrgangs 1869/89 und auch ein Theil der Losungsscheine der Militärpflichtigen älterer Jahrgänge mit dem Auftrag zugesendet, darnach gemäß § 67 Nr. 2 der Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 (Reg. Bl. von 1889 Nr. 3) die Rekrutirungsstammrollen zu ergänzen und die Losungsscheine sodann den Militärpflichtigen gegen zu den Rekrutirungsstammrollen zu nehmender Empfangsbefcheinigung auszufolgen.

Den 6. Mai 1889.

R. Oberamt: Lhym.

Waiblingen.

Verpachtung von Lagerungsplätzen.

Am nächsten

Mittwoch, den 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr werden 3 Lagerungsplätze an der Grabenstraße auf dem Rathhause verpachtet und hiezu Liebhaber eingeladen.

Den 6. Mai 1889.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Verpachtung von Sandplätzen.

Die seitherigen Sandplätze unter der Remsbrücke werden am nächsten **Mittwoch, den 8. Mai d. J.,** Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause wieder verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Mai 1889.

Stadtpflege.

Allgemeines städtisches Kinderfest.

Da die Mittel zur Abhaltung eines allgemeinen städtischen Kinderfestes gesichert sind, erlaube ich mir, Jedermann, der Interesse daran hat, auf

Mittwoch, den 8. Mai d. J.

in die Post (Saal) Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr freundlichst einzuladen, um das Programm festzustellen, ein Comité und Festordner zu bestimmen und weitere hierauf bezüglich Angelegenheiten zu berathen.

Waiblingen, 4. Mai 1889.

Gemeinderat Sixt.

Männergesang-Verein Waiblingen.

Auf kommenden

Sonntag, den 12. d. Mts.

ist, schönes Wetter vorausgesetzt,

ein Vereins-Ausflug

beabsichtigt, zu welchem Aktio- und Passivmitglieder hiemit freundlichst eingeladen werden. — Abfahrt morgens 5 Uhr nach Grunbach, von da zu Fuß über Buch, Steinach und nach Oppelsbohm, daselbst gemeinschaftl. Mittagessen und gemüthl. Unterhaltung, nachher Fußwanderung nach Winnenden und mit der Bahn heimwärts. — Die Teilnehmer am Mittagessen à M. 1. — wollen sich bis nächsten Donnerstag bei dem Schriftführer, Hrn. Schullehrer Eisäker, anmelden.

Heute **Dienstag Abend 8 Uhr** findet **außerordentliche Probe im Postsaal** statt, zu welcher die Sänger dringend gebeten werden.

Vorstand: Küderli.

Württembergische

Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die ordentliche 61. Gesellschaftsversammlung hat am 27. April d. J. stattgefunden.

Aus dem derselben vorgetragenen und von ihr einstimmig genehmigten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1888 beehre ich mich Folgendes besonders hervorzuheben.

Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder ist auf 124 019 gestiegen, die Versicherungssumme beträgt M. 725 209 334, das Gesamtvermögen beziffert sich auf M. 11 365 155.93. Brandentschädigungen wurden ausbezahlt M. 480 430.57 an 550 Versicherte in 226 Orten.

Es ergab sich ein reiner Ueberschuß (Vermögenszuwachs) von M. 1 093 219.92, welcher folgende Verwendung findet:

1. zu statutenmäßiger Erhöhung des Reservefonds für die Zunahme der Versicherungssumme von M. 19 852 007 à 1% M. 198 520.07
2. zu einer den Versicherten gewährten Dividende von 60% ihrer bezahlten Prämien M. 765 299.70
3. zu Verstärkung d.r. außerordentlichen Dividenden-Reserve M. 129 400.15

Die Verteilung der Dividende von

Sechzig Prozent

beginnt am 1. Juli 1889 und endigt am 30. Juni 1890.

An derselben nehmen alle diejenigen Versicherten auf den Verfalltermin ihrer Versicherung teil, welche vor dem 1. Juli 1888 Mitglieder der Gesellschaft waren und im Verteilungsjahre bleiben.

Neueintretende Mitglieder erhalten erstmals die Dividende an der dritten Jahresprämie abgerechnet.

Der Rechenschaftsbericht pro 1888 liegt bei mir zur Einsichtnahme bereit, und halte ich mich zum Abschluß neuer Versicherungen bestens empfohlen.

Waiblingen, den 6. Mai 1889.

Agent: Friedrich Pfander.

Ich erlaube mir, dem verehrten Publikum eine Partie rein wollene **Buckskins zu Herren- & Knaben-Anzügen** in Kamm- und Streichgarn, neueste Muster à M. 4. per mtr., sowie beste Zwirnwaare alles 140 cm. breit zu empfehlen.

Musterkarte steht bereitwilligst zu Diensten.

H. Herion,

Untere Königsstr. 18 B. Stuttgart.

Gasthof zur Rose in Cannstatt,

inmitten der Stadt, altrenommiertes bürgerliches Haus, vorzügliche alte und neue Naturweine, gute Küche, freundliche Zimmer mit guten Betten. Billige Preise.

Den Herren Reisenden und Passanten bestens empfohlen.

Der Besitzer: **G. Wieland**, vormals Pächter des Hotels zu den vier Jahreszeiten.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshörung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidern., Friedensried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; M. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig. Unentgeltliche Maßnahme und Consultation jeden **Sonntag, Montag und Dienstag.** Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln,

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- und
Chocolade-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohl-schmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorrätig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern

zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.

in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Waiblingen.
Zwei noch gut erhaltene
Hand-Wägele
hat zu verkaufen
Wäßner, Bäcker.

Waiblingen.
Von der Stuttgarter- bis in die
Frohnaderstraße ist ein **Schuh**
verloren
gegangen. Man bittet, denselben ab-
zugeben bei der Redaktion.

Vaseline-Gold Cream-Seife
mildeste aller Seifen besonders gegen
raube und spröde Haut. Vorrätig
à Packet 3 Stück 50 Pf.
bei **Th. Daiber.**

Epilepsie.

Krampf- und Nervenleidende finden
sichere Heilung nach einzig dastehen-
der tausendfach bewährter Methode.
Briefliche Behandlung nach Ein-
sendung eines ausführlichen Be-
richtes, dieselben sind mit Retour-
marken zu adressieren:
„Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona b. Hamburg
versendet tollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. —
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Umtausch gestattet.
Prima Zulettstoff doppelt-
breit zu einem großen Bett, (Decke,
Unterbett, Kissen und Prühl).
zusammen für nur 11 Mt.

Den echten **Holländ. Rauch-**
tabak, dessen tausendfaches Lob
notariell beglaubigt ist, erhält
man nur bei **B. Becker in Seesen.**
Ein 10-Pfd. Beutel fco. 8 Mt.

STUTT GART.
Radieschen.

Schau, Schau! da bringt uns von dem Markt
Das **einsichtsvolle Radieschen**
Als erste Gabe der Natur
Ein Körbchen voll **Radieschen!**
Die lenzesfrischen Knollen sind
Bereint zu kleinen Bündchen
Und schauen aus so rosenrot
Wie **Radieschens Rosenmündchen.**
Nun merkt man, daß es Frühling ist,
Schon blühen die **Springen,**
Voll froher Lust in Wald und Feld
Die lieben **Vögel** singen.
Die Erde prangt im **Sommerkleid,**
Garniert mit golden Blüten —
Und ich trag' noch die **Winterluft**
O nein! Ich werd mich hüten.
Zur **Goldnen Zweihundzwanzig** will
Im **Hundetrapp** ich laufen
Und mir ein **neues Sommerkleid**
So schnell wie möglich kaufen.

Frühjahrs- und Sommer-Anzüge, solid und gut, zu den
Spottpreisen von 12, 14, 16, 18, 20, 24, 26, 28, 30—50 Mt.
Frühjahrs- und Sommer-Überzieher zu 10, 12, 14,
16, 18, 20, 24, 26, 28, 30—50 Mt.
Hosen, Hosens und Westen, Joppen, Schlafrocke und Arbeitskleider,
zu **auffallend billigen Preisen.**

Knaben-Anzüge
in nie dagewesener Auswahl und zu
Spottpreisen.

Anfertigung elegantester Garderobe nach Mass.
Bedeutendes Lager in englischen, französischen
und deutschen Stoffen.

Abteilung für
Damen- & Mädchen-Confection
Regenmäntel, Saison 1889, bekannt durch solide Stoffe, vor-
züglichen Sitz und aparte Façons zu den **Spottpreisen** von
6, 8, 10, 12, 14, 16, 18—36 M.
Dolmans und Staub-Mäntel in kolossaler Auswahl und
zu **Spottpreisen.**
Wästes und Umhänge in allen nur erdenklichen Ausführ-
ungen — echte Pariser Modelle — im Preise von
4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20—24 M.
Mädchenmäntel in allen Größen und Preisen.

22 „Goldene 22“ 22
Concurrenz-Verein
Rothebühlstraße
im Neubau.
Auf Hausnummer „22“ bitte zu achten.
Auch Sonntags geöffnet.

Singer-, Kingsdill- & Cylinder-
Nähmaschinen

(nur bestes Fabrikat).
Da bis 1. Juni geräumt sein muß,
so verkaufe ich jede Maschine 20%
billiger, als wenn solche von Hausirern
gekauft werden, bitte doch daher nicht
verkümmern, wer eine Maschine braucht,
vor etwaigem Schaden zu bewahren
und vorher sich in meinem Näh-
maschinenlager erkundigen. Für aus-
wärtige zahle ich die Reise gut.
NB. Gebrauchte von 10—40 M.
Reparaturen billigst, da
ich es selbst repariere.

Ferdinand Heusel,
Hauptstätterstraße 44 Strgbd.
Stuttgart.

Auflage 352,000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt;
außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt
Illustrirte Zeitung
für Toilette und
Handarbeiten. Mo-
natlich zwei Num-
mern. Preis viertel-
jährlich M. 1.25 =
75 Kr. Jährlich
erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend gegen 2000
Abbildungen mit Beschreibung, welche
das ganze Gebiet der Garderobe
und Leibwäsche für Damen, Mädchen
und Knaben, wie für das zartere
Kinbesalter umfassen, ebenso die
Leibwäsche für Herren und die Bett-
und Tischwäsche etc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
2 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
mustern für alle Gegenstände der
Garderobe und etwa 400 Muster-
Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-
stickerei, Namens-Schiffen etc.
Abonnements werden jederzeit ange-
nommen bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Probe-Num-
mern gratis und franco durch die
Expedition, Berlin W., Potsdamer
Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Württemberg.

Stuttgart, 30. April. Die Regierung hat nach der „Frkf. Ztg.“
einen Gesetzentwurf über Errichtung einer Württembergischen Hagelver-
sicherungs-Anstalt mit ausführlicher Begründung ausgearbeitet und der
Landescentralstelle für Landwirtschaft zur Begutachtung vorgelegt. Die
Hauptschwierigkeiten dieses Gesetzes, welches von weiten Kreisen mit großer
Freude begrüßt wird, liegen in der Verschiedenheit der klimatischen und
meteorologischen Verhältnisse, namentlich aber in dem Unterschiede der
Hagelgefahr der verschiedenen Gegenden. Schon jetzt läßt sich voraus-
sehen, daß die Anstalt ohne Staatszuschuß nicht werden bestehen können;
ferner muß auch vorbehalten werden, für die einzelnen Fluere einen
höchsten Satz der Versicherung nach Menge und Werth festzusetzen. Noch
in der laufenden Sitzungsperiode wird dem Landtage die genannte Ge-
setzesvorlage zugehen.

Stuttgart. Pferdemarktlotterie. Von den glück-
lichen Gewinnern der Hauptgewinne unserer Pferdemarktlotterie haben
sich bis jetzt von hier nur 2 Briefträger gemeldet, welchen der 3. Gewinn
zugefallen sein soll. Die Mehrzahl der Gewinne scheint wieder ins Land
gefallen zu sein. Den 4. Gewinn gewann Major Bahaddin Efendi,
Mitglied der k. türkischen Gewehrkommission in Oberndorf. Der 7. kam
in die Kollekte von J. Ebner nach Balingen. — Wie aus Magstadt ge-
schrieben wird, ist der 1. Gewinn der Pferdemarktlotterie einem dortigen
Bauern, Johs. Schmidt, Christians Sohn, zugefallen. (N. Z.)

(Jubiläums-Regatta.) Zu der aus Anlaß des 25jährigen Re-
gierungs Jubiläums Seiner Majestät des Königs unter dem
Protektorate Seiner Hoheit des Prinzen Herrmann zu Sachsen-Weimar
am Sonntag den 23. Juni nachmittags auf dem Neckar oberhalb Cannstatt
stattfindenden Regatta veröffentlicht der festgebende „Ruderklub Neckar“

das Rennprogramm, das 12 Rennen in verschiedenen Bootskattungen
umfaßt. Zahlreiche Anmeldungen auswärtiger namhafter Rudergesell-
schaften sind zu erwarten. Für die 1900 Meter lange Ruderbahn ist
diesmal die gerade Strecke zwischen Untertürk im und der Müllschwimm-
schule gewählt worden. Die Wettfahrten können daher von den Tribünen
die in der Nähe der Gasfabrik bei Gaisburg am linken Ufer errichtet
werden, vom Start bis zum Ziel verfolgt werden.

— In Cannstatt wird die Saison am Sonntag den 12. Mai
eröffnet und werden von diesem Tage ab wieder täglich zwei Concerte
der Kurkapelle unter Leitung des Musikdirektors Schlichtharte stattfinden.
An den Wochentagen sind die Concerte früh 6—8 Uhr, Nachmittags
5—7¹/₂ Uhr, Sonntags früh 6—8 Uhr und Nachmittags von halb 4
Uhr an.

Cannstatt, 2. Mai. Wie das „N. Z.“ hört, ist die staatliche
Genehmigung erteilt worden zur Ausgabe von 150,000 Loosen à 1 M.,
beziehungsweise 2 M., da jedes Los an zwei Ziehungen teilnimmt. Der
Ertrag der Lotterie ist für die Erbauung eines neuen Kursaals bestimmt.
Die erste Ziehung soll Ende Dezember, die zweite im Februar stattfinden.
— Eine Volksfestlotterie wird auch heuer wieder veranstaltet werden.

— Auf Wunsch des „Gartenbauvereins“ in Hall hat die Central-
stelle für die Landwirtschaft Hofgärtner Held von Dingensargen dahin ent-
sandt, um Vorträge über Gemüsebau und Konservenerbereitung zu halten.
Die Knorr'sche Fabrik in Heilbronn und die in der Errichtung be-
griffene Landbauer'sche in Gerabronn wären die nächsten Absatzmärkte
für den Haller Gemüsebau.

— Die junge Ehefrau des Bauern Michael Walzhauer in
Eshenau bei Bellberg, O. A. Hall, schneit am Mittwoch an der Bühler
Weiden. Sie muß sich bei diesem Geschäft zu weit hinausbeugen und

das Gleichgewicht verloren haben, denn man fand sie todt im Wasser. Sie war erst 6 Wochen verheiratet.

Mergentheim, 3. Mai. Wie die gerichtliche Untersuchung ergab, ist Freifrau v. Florff, ermordet worden. Im Rücken hatte sie einen 5—6 cm tiefen Stich, den sie sich nicht selbst beigebracht haben konnte. Das Mordinstrument konnte auch noch nicht beigebracht werden. Die Ermordete war ca. 60 Jahre alt, Tochter des verstorbenen Generals v. Röder in Ludwigsburg, und lebte seit Jahren von ihrem Ehegatten geschieden.

Deutsches Reich.

Chemnitz, 3. Mai. Durch ein mehrere Stunden anhaltendes wolkenbruchartiges Unwetter, welches gestern Abend die Umgegend von Schellenberg und Hermsdorf heimsuchte, ist sehr beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Mehrere Gebäude, darunter eine Fabrik, wurden teilweise zerstört; mehrere Brücken sind fortgerissen, Felder und Wiesen überschwemmt. Der Betrieb der Wasserleitung, welche der auf hohem Berge liegenden Stadt Schellenberg und dem Schloß Augustsburg Wasser zuführt ist unterbrochen.

Ausland.

Luxemburg, 2. Mai. Der Brief des Königs, in welchem derselbe dem Herzog Adolf für die Uebernahme der Regentschaft dankt und zugleich ankündigt, daß er selbst vom 3. d. ab die Regierung des Großherzogtums wieder übernehmen werde, ist die Antwort auf ein Schreiben des Herzogs, in welchem derselbe sich bereit erklärt, die Regentschaft abzugeben, sobald der König sich kräftig genug fühle, die Regierung zu übernehmen.

Luxemburg, 4. Mai. Der Herzog und der Erbprinz von Nassau sind heute Nachmittag abgereist. Die Straßen waren mit einer dichtgedrängten Menge angefüllt, welche den Scheidenden begeisterte Huldigungen darbrachte. Am Bahnhofe hatten sich die Mitglieder der Kammer, des Staatsrats und die Spitzen der Behörden eingefunden. Die Menge drang in das Innere des Bahnhofes ein und begrüßte den Herzog bis zur Abfahrt mit Hochrufen. Der Herzog brachte ein Hoch auf den König aus, die Menge antwortete mit tausendstimmigen Vivats auf den Herzog.

Holland. Ueber die unerwartete Wendung zum Bessern, die in der Krankheit des Königs vor kurzem eingetreten ist werden aus Amsterdam heute folgende Einzelheiten gemeldet: Der König ist plötzlich, ohne daß vorher auch nur das geringste Anzeichen die Besserung angekündigt hätte, aus dem lethargischen Zustande erwacht, und seither nahm die Krankheit den normalen Verlauf eines Lebens, welches die Kräfte glücklich überstanden hat. Gewiß ist der Schwächzustand noch lange nicht behoben und es wird langer Pflege und Fürsorge bedürfen, bevor der Monarch wieder in den Besitz seiner Vollkraft gelangt sein wird. Do aber der Appetit zunimmt und der Schlaf beruhigend und wohlthätig wirkt, so ist der König schon jetzt in der Lage, täglich um 6 Uhr früh aufzustehen, sich selbst anzukleiden und mit seinem Sekretär zu arbeiten. Nachmittags schläft er mehrere Stunden lang, um Abends sich wieder mit Staatsgeschäften zu befassen. Thatsächlich befindet sich der König heute besser, als er sich vor drei oder vier Monaten befand und demgemäß wäre auch, wenn er nicht ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hätte, die Regierungsgewalt wieder zu ergreifen, die Aufhebung der Regentschaft von selbst erfolgt. Man hat auch von einer Vabereise gesprochen, welche der König unternehmen sollte. In der That ist eine solche geplant und man weiß aus früheren Jahren, wie gerne der König der Niederlande einige Wochen im Sommer in Karlsbad und Wildungen zubrachte. Ob aber der Zustand des Kranken diesmal eine größere Reise gestatten wird, muß vor der Hand noch bezweifelt werden.

Rom, 4. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mass: Ein Courier Antonelli bestätigt die Niederlage der Armee des Regus am 12. März bei Metemneh, wobei der Regus, Kas Urea und Kas Alu getödtet wurden. Kas Michael entfloß nach Magdala, Kas Alula nach Tegre. Der König Menelik von Schoa proklamierte sich zum Regus und marschierte über Ballogalla nach Adona. Graf Antonelli befindet sich bei Menelik.

Napel, 4. Mai. Der Vesuv entwickelt eine erhöhte Thätigkeit. Der Eruptionstegel ist eingestürzt und von der Nordwestseite des Berges ergießt sich ein Lavastrom zur Basis des großen Kegels.

Der deutsche Luftschiffer Streif verunglückte, wie man dem „Berl. Tagbl.“ aus Newyork meldet, am Montag in Booneville, Fabiania, in größlicher Weise. Als er etwa 1500 Fuß hoch gestiegen, platzte der Ballon. Streif war trotz des schrecklichen Sturzes nicht auf der Stelle todt, aber so zermalmt, daß er halb seinen Geist aufgab. Von den Zeugen der entsetzlichen Scene wurden viele ohnmächtig und Streif's Frau die ihn stürzen sah, wahnsinnig.

Eine Schilderung des Sturmes im Hafen von Apia. Den „Dresd. Nachr.“ ist ein Brief eines Augenzeugen der Katastrophe von Samoa zugänglich gemacht worden, der eine Schilderung des großen Unglücks, welches mehrere Schiffe unserer Marine am 15. und 16. März vor Apia heimgesucht hat, enthält. Georg Tranzhel, welcher als vierjähriger Freiwilliger an Bord Sr. Maj. Schiff „Abler“ dient, schreibt: „Ehe Ihr meinen Brief erhaltet, werdet Ihr jedenfalls schon in der Zeitung gelesen haben, in welcher einer Lage wir uns am 16. März befunden haben. Doch, Gott sei Dank, ich bin gerettet und gesund; außer ein paar leichten Wunden an den Füßen bin ich mit dem Schreck davongekommen. Das furchtbare Unwetter fing am 14. März gegen 4 Uhr an wurde aber in der Nacht ruhiger, um jedoch am andern Morgen mit doppelter Gewalt loszubrechen. Gegen Abend des 15. März wurde der Sturm zum Orkan und wütete die ganze Nacht hindurch. Wir bekamen um

12 Uhr Nachts Hängematten bis den andern Morgen um 4 Uhr, doch an Schlaf war nicht zu denken; denn erstens waren wir ganz naß und anderseits so aufgeregt, daß man kein Auge zuthun konnte. Um halb 5 Uhr Morgens am 16. März ließen wir den dritten Anker fallen, weil jetzt der Teifun das Wasser aufwühlte. Gegen 5 Uhr kamen wir dem englischen Kriegsschiffe so nahe, daß es uns das ganze Vordertheil mit der Lafelage wegriß. Wir flüchteten Alle aufs Hinterdeck, doch 10 Minuten später, waren wir der „Olga“ so nahe gekommen, daß sie uns mit ihrem Hinterteil Alles, was auf unserm „Abler“ war, wegriß. Jetzt schlug die Glode das letzte Mal und zwar das schauerliche Commando „Schotten dicht!“ Auf allen Bieren krochen wir zu unserer Station und schlugen die Schiffspumpen an. Doch es half nichts mehr. Ein furchtbarer Krach und Stoß erfolgte, wir waren dem Riff nahe gekommen und die 50 Mann, welche das Ruder führten, flogen wie Spielbälle nach beiden Seiten. Indeß wir kamen wieder los. Ein paar Minuten später ein zweiter Stoß und die Stücke der Schraube flogen wie Spreu herum. Jetzt commandierte der erste Offizier „Alle Mann über Bord! Kette sich wer kann.“ Doch wir blieben noch an Bord, wir kappten die letzten Enden, welche die Boote und Balken festhielten; kaum waren wir aber fertig, als ein dritter Stoß erfolgte; eine ungeheure Sturzwelle warf die Boote über Bord und fast alle schwammen im Wasser. Ich fiel mit unserem größten Boote, dem Kutter, über Bord. Ich hielt mich an den Rudersitzen fest, zum Glück war der Kiel nach oben und ich unter Wasser. Auf den Kutter fielen die Raaen und Balken auf, als der Fockmast brach. Als derselbe auf den Kutter fiel, barst letzterer auseinander und ich wurde frei. Ich bekam einige Enden zu erfassen und kletterte so wieder hinauf. Das mochte dreiviertel Stunden gedauert haben. Es war gegen 7 Uhr Morgens. 24 Stunden mußten wir auf dem Wrack bleiben, ehe wir gerettet wurden. Welche Empfindungen wir den Tag und die Nacht über gehabt haben, könnt ihr Euch schwerlich denken. Am 17., Sonntag früh wurden wir gerettet und von der deutschen Faktorei trocken eingekleidet. 22 Todten wurden bei der Musterung aufgezehlt, 6 Leichen haben wir bis jetzt. Auf Wiedersehen in zehn Wochen in Deutschland.

Gerichtssaal.

Darmstadt, 30. April. Eine für das Lebensversicherungswesen interessante Entscheidung hat laut Fr. Ztg. das hiesige Oberlandesgericht dieser Tage getroffen. Ein Landwirt aus Grimmelshagen (Württemberg) hatte vor etwa 7 Jahren bei der Darmstädter Rentenanstalt sein Leben auf den Todesfall versichert, und zwar unter Bedingungen, welche die Versicherungsanstalt von der Zahlungsverpflichtung entbinden, sobald der Versicherte durch Selbstmord enden sollte. Dieser Fall ist eingetreten und verweigerte die Leitung der Rentenanstalt die Auszahlung des versicherten Kapitals. Auf erhobene Klage hatte das Landgericht die Ansprüche der Erben abgewiesen, das Oberlandesgericht dagegen erkannte, daß der im Jahre 1886 seitens der Rentenanstalt eingeführten Bestimmung, wonach das Versicherungskapital auch in Selbstmordfällen, fünfjähriges Bestehen des Versicherungsantrages vorausgesetzt, zur Auszahlung zu kommen habe, rückwirkende Kraft beizumessen sei. Hiernach würde die Rentenanstalt zahlungspflichtig sein; es läßt sich aber vermuthen, daß dieselbe ein Urtheil des Reichsgerichts veranlassen wird.

Verschiedenes.

Ein wiedergefundener Vermißter von 1870 bis 1871? In der Schlacht bei Wörth befand sich unter den Vermißten auch der Ulan August Pfeifer aus Lößtadt bei Stadtulza in Sachsen-Weimar. Seine Eltern begüterte Landleute, hatten bisher vergeblich auf ein Lebenszeichen von ihrem Sohne geharrt. Endlich haben sie — wie dem Graubener „Gesellschaftigen“ ein in Westpreußen angehobelter sächsischer Freund der Familie mitteilt — einen Brief von dem verloren geglaubten Sohn aus Algier erhalten. In einem Saß Kaffee, der an das Betriebsamt in Erfurt gelangte, fand sich nämlich vor kurzem der Brief vor und das Betriebsamt hat ihn dann den trauernden Eltern zugestellt. Der Sohn teilt ihnen darin mit, daß er schon oft an sie geschrieben, daß aber die französischen Behörden in Algier seine Briefe vernichtet haben müßten, da er niemals Antwort erhalten habe. Der eigenartige Fall ist zur Anzeige gebracht worden, und die deutsche Regierung soll sich mit einer Anfrage an die französischen gewandt haben. Bisher haben die Franzosen immer alle Geschiedten von „deutschen Gefangenen“ in Algier für Märchen erklärt; man ist daher gespannt, wie sich die Sache aufklären wird.

Einen folgenschweren Scherz hat sich nach dem „Kl. Z.“ ein Engros-Schlächter in Berlin mit seiner jungen Frau erlaubt. Diese hatte die übrigens bei Frauen nicht seltene Angewohnheit, gebrannte Kaffeebohnen zu essen, und dies mit einer Leidenschaft, die schon oft zu Ohnmachtsanfällen, hervorgerufen durch den betäubenden Einfluß des Koffeins, geführt hat. Der Schlächtermelster klagte eines Tages sein Leid einer im Hause wohnenden alten Frau, und diese gab ihm den Rat, in die Kaffeebütte, welche seine Gattin oft bei sich führte, eine tote Maus zu stecken. Der Schreck und der Ekel würde sie dann von ihrer Leidenschaft heilen. Unvorsichtigerweise ging der Schlächter auf diesen Vorschlag ein. Am ersten Feiertag nachmittag hatte die junge Schlächterfrau Besuch zum Kaffee. Um die nöthigen Vorberätungen zu treffen, begab sie sich in die Küche. Plötzlich hörte man von dort her einen markdurchbringenden Schrei; man eilte in die Küche und fand hier die junge Frau in heftigen Zuckungen am Boden liegen, neben ihr verstreute Kaffeebohnen, und die tote Maus, welche der Mann in die Bütte gethan hat. Die am Boden Liegende hatte das Bewußtsein verloren und als sie nach langer Zeit wieder zu sich kam, war der Verstand umdüstert, sie wußte nicht mehr, was mit ihr geschehen war. Ihr Gatte ist über die traurigen Folgen seines Scherzes schier verzweifelt.

— Am 1. Mai wurde in Paris der Leuchturm-Apparat auf dem Eiffelturm eingerichtet. Derselbe ähnelt den mächtigsten Apparaten dieser Gattung, welche an den französischen Küsten errichtet sind. Die im Centrum aufgestellte elektrische Lampe erhält eine Leuchtkraft von 100 Ampere. Das Licht wird vermittelt farbiger drehbarer Scheiben nacheinander die Farben der Nationalflagge vorstellen. Der Leuchtapparat wird infolge der Bauart nur in einer Entfernung von 1500 Metern sichtbar sein und die Beleuchtung erstreckt sich auf eine Entfernung von 97 Kilometer. Die beiden Leuchtapparate, vermittelt deren Ströme elektrischen Lichtes nacheinander die verschiedenen Pariser Viertel beleuchtet werden, sind in einer Höhe von 290 Metern angebracht. Ihre Leuchtkraft erstreckt sich auf 10 Kilometer.

— Edison hat an den Präsidenten der französischen Republik die Bitte gerichtet, seine Festrede in der Nähe eines phonographischen Apparats zu halten, damit sie den Vereinigten Staaten „von Mund zu Ohr“ mitgeteilt werden könne.

Die Bakemutter.

Nach dem Französischen von Charles Deslys. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

So war denn auch die Mutter Francois wie umgewandelt. Sie lachte, plauderte und legte eine Munterkeit an den Tag, als ob sie zwanzig Jahre jünger geworden wäre und da ich diese Stimmung teilte, so kamen wir in bester Laune in Trouville an.

Wir waren übereingekommen, daß jedes seine Geschäfte besorgen und gegen drei Uhr in das Wirtshaus zurückkehren sollte, wo ich das Pferd eingestellt hatte. Ich hatte meine Besuche viel früher beendet, als ich gehofft hatte und fand mich deshalb zuerst an dem Ort des Stellschleins ein. Aber das Warten war mir weder unangenehm noch langweilig. Um diese Zeit der Saison, zu dieser Stunde des Tages, zeigt Trouville das glänzendste Schauspiel, das nur immer eine Badestadt darbieten kann.

Vor der Thür des Gasthofs sitzend und meine Cigarre rauchend, betrachtete ich die glänzende Gesellschaft aus allen Ländern, welche in langen Reihen vorüberwallte. Die große Welt, die Finanzwelt, die Gelehrtenwelt, die Künstlerwelt, die bürgerliche Welt, die Halbwelt — alle waren zu Fuß oder in glänzenden Equipagen vertreten.

So verging mir die Zeit wie im Fluge bis es drei Uhr Schlag und auch die Mutter Francois zurückkehrte.

„Haben Sie alle Ihre kleinen Geschäfte besorgt, Nachbarin?“

„Es ist mir nur noch eins übrig, aber es ist da gegenüber in der Apotheke für die Guillemaine, deren Kind krank ist.“

„Gut! Genieren Sie sich nicht. Ich werde unterdessen anspannen lassen.“

Mit einer Handbewegung dankend, war sie bereits im Begriff, über die Straße zu schreiten. In diesem Augenblick kam eine glänzende Equipage, von dem Eigentümer selbst gelenkt, in vollem Galopp daher.

Die Mutter Francois hätte gerade noch Zeit gehabt, auszuweichen, aber auf den warnenden Ruf des roffelnden Herrn schaute sie empor und blieb sonderbarer Weise unbeweglich stehen. Erschrocken über diese Unvorsichtigkeit stürzte ich auf sie zu und zog sie zurück. Und es war die höchste Zeit, denn in demselben Augenblick sank sie mit den Worten: „Mein Sohn!“ in meinen Armen zusammen.

Sogleich richtete ich meinen Blick auf den Eigentümer der Equipage, indem ich, obgleich er eiligst davon fuhr, augenblicklich das Original eines der beiden Portraits erkannte. Der Unglückliche! Es hätte wenig gefehlt, so hätte er seine Mutter überfahren. Vielleicht hatte er sie sogar verwundet, denn sie gab noch immer kein Lebenszeichen von sich.

Wie es bei solchen Vorfällen zu sein pflegt, hatte sich schnell ein Haufe Neugieriger um uns versammelt. Mit Hilfe einiger derselben brachte ich die arme Frau zu dem Apotheker, der sich sofort beeilte, ihr die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Da sie sich noch immer im bewußtlosen Zustand befand, so lag die Vermutung nahe, daß sie eine Verletzung erhalten und es galt deshalb vor allem, die Stelle aufzufinden, wo sie getroffen worden war. Während der Apotheker die Untersuchung vornahm, beobachteten die Umstehenden ein banges erwartungsvolles Schweigen.

„Nichts!“ sagte endlich die Stimme, auf deren Ausdruck man harrete, „nichts, gar nichts. Die Deichsel hat nur ihr Kleid ein wenig gestreift. Ihre Ohnmacht ist lediglich eine Folge der Ueberraschung und des Schreckens.“

„Um so besser,“ sagte jemand neben mir, „es wäre schrecklich gewesen.“

Ich sah mich nach demjenigen, der dies sprach, um und erkannte in ihm Ernst T., einen unsrer früheren Kollegen, welcher seit langer Zeit die Litteratur verlassen und sich in den Strudel der Börse gestürzt hatte.

„Du kennst also diese Frau?“ fragte ich ihn und da ich auf seinem Gesicht eine gewisse Bedenklichkeit wahrzunehmen glaubte, so setzte ich sogleich hinzu: „Du hast nicht nötig, mir gegenüber den Zurückhaltenden zu spielen, ich weiß alles.“

„Alles.“

„Mit Ausnahme des Namens eines undankbaren Sohnes.“

„Es ist einer der berühmtesten Börsenmänner, der Baron von Genetz.“

„Ein Millionär und ein Baron! Und seine Mutter?“

„Still!“

Während der Apotheker der Mutter Francois einen stärkenden Trank gab, traten wir etwas zur Seite und Ernst T. fuhr mit leiser Stimme fort:

„Vor allem ist er ebenso wenig ein Baron als Du und ich. Der Stolz, die Eitelkeit und die aristokratischen Ansprüche seiner Frau und

seiner Tochter, welche die großen Damen spielen haben ihn bestimmt, diesen Titel anzunehmen.“

„Aber er ist doch wenigstens reich?“

„Ja, sehr reich. Er hat erst vor einigen Tagen in der Nähe von hier ein herrliches Schloß gekauft. Wie werden sie sich ärgern, wenn sie entdecken, daß sie die Witwe des Francois Bacherot, eines Handwerksmeisters von Petit-Montrouge zur Nachbarin haben!“

„Wie, also Handwerksmeister war der Vater?“

„Ja wohl, aber er verdiente viel Geld. Die gute Frau hat ihr ganzes Vermögen ihrem Sohn abgetreten, damit er, wie man es nannte, eine schöne Heirat machen konnte. Von dieser Heirat stammt das Landgut Genetz. Man schrieb sich zuerst Bacherot von Genetz, dann B. von Genetz, und endlich Baron, Baronesse von Genetz. Die Schmeichler haben dazu Beifall geklatscht. Nach diesem Vorgang war kaum zu wundern, daß man sich der Mutter Bacherot, welche ihre bürgerliche Kleidung nicht ablegen wollte, zu schämen begann. Nach und nach brachte man sie zwar dahin, einen Hut und Shawl zu tragen, sie nahm sich aber lächerlich darin aus. Man verwies sie deshalb an den Tagen, wo man Gesellschaften gab, auf ihr Zimmer. Da aber dieses zu nahe an dem Salon lag und sie sich niemals beklagte, so verbannte man sie später in eine Dachkammer neben den Diensthöfenwohnungen. Es läßt sich kaum sagen, welche bittere Schmerzen und Demütigungen die arme Frau zu erdulden hatte. Der Baron und seine Gemahlin empfanden aber doch noch ein Gefühl der Scham, das ihnen eine gewisse Zurückhaltung auferlegte. Nicht so dagegen ihre Tochter Athenais. Diese ist ein wahres Ungeheuer. Kaum zehn Jahre alt, legte sie schon ihre Verachtung gegen ihre Großmutter an den Tag und suchte sie, als ihrer unwürdig, von sich fern zu halten.“

Desungeachtet liebte aber die Mutter Bacherot diese kleine Furie, die sich selbst in ihrer Gegenwart nicht scheute, zu Freunden zu sagen: „Diese Frau ist nicht unsre Verwandte, sie ist nur meine alte Wärterin.“ Einmal sagte sie sogar in meiner Gegenwart: „Ich kenne Leute, die nirgends so gut an ihrem Platz wären, als auf dem Pere-Lachaise unter einem marmornen Grabstein. Dort würden sie wenigstens der Familie Ehre machen.“ Und diese schreckliche Kreatur war damals noch nicht fünfzehn Jahre alt! Um es kurz zu sagen, Madame Bacherot war plötzlich verschwunden.“

„Sie hat sich auf eins unsrer Güter begeben,“ sagte der Baron mit einer gewissen Befangenheit zu seinen Freunden.

„Ich meinesteils war aber sogleich überzeugt, daß sich die Sache anders verhielt. Ihre Geduld und ihre Thränen waren endlich erschöpft und sie hatten durch ein Opfer, das um so schmerzlicher für sie war, als sie ihre Fenster noch liebte, ihre Ketten plötzlich gebrochen.“

Doch still! Ich brauche den Baron und ich möchte nicht einmal, daß er eine Ahnung davon hätte, daß ich seine Mutter kenne, Adieu!“

Mit diesen Worten drückte mir Ernst T. verstohlen die Hand und verschwand unter der Menge, die noch immer die Apotheke besetzt hielt. Erstaunt über diesen plötzlichen Rückzug wendete ich mich nach der Thür die sich gerade schloß. Jetzt begriff ich das Benehmen meines Freundes. Der eben eingetretene war der Baron von Genetz. (Fortf. folgt.)

Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von Immanuel Schefel in Waiblingen.

Der Schnelldampfer Lahn ist am 2. Mai wohlbehalten in Newport angekommen. Der Postdampfer America ist am 1. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 4. Mai 1889.

	Höchster	mittlerer	niedester	Durchschnittspreis.
Dinkel	M. 7.10	M. —	M. 7.—	M. 7.06 pr. Str.
Haber	M. 6.70	M. 6.65	M. 6.60	M. 6.65 pr. Str.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.			Höchster Preis.	Niederst- Preis.
	Höchster.	Mittler.	Niederst.		
Dinkel per Str.	7 23	7 14	7 01	7 35	7 —
Haber per Str.	6 93	6 89	6 82	7 —	6 75

Stuttgart, 4. Mai. Der Lebensmittelmarkt hat fast plötzlich seinen Rahmen ausgefüllt; dem Waisenhause entlan; stehen sich die 2 Reihen der Verkäuferinnen gegenüber: sie reichen bis zur Straße bei der Akademie. Neue Erscheinungen sind Oberkohlraben, Spargeln aus der Nachbarschaft, aus Ulm, Schwyzingen in ungezählter Menge; für den schönsten Bund werden noch 80 S verlangt. Gurken bereits fußlang. Der Blumenmarkt ist mit Sezwaaren gänzlich überladen. Es werden Schlüsselblumen, schwefelgelb und orangegelb, beide als „echt“ bezeichnet angeboten. Für Obst langsam steigende Preise. An Fischen eine prachtvolle Auswahl, neben Salm, Maifisch, Zander, Schellfisch, auch prachtvolle Hechte, etwas Aal, und große Auswahl in Steinbutten und Sol.

Cheviot-Burkin für Ueberzieher und ganze Kleidung (das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.95 per Meter, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.